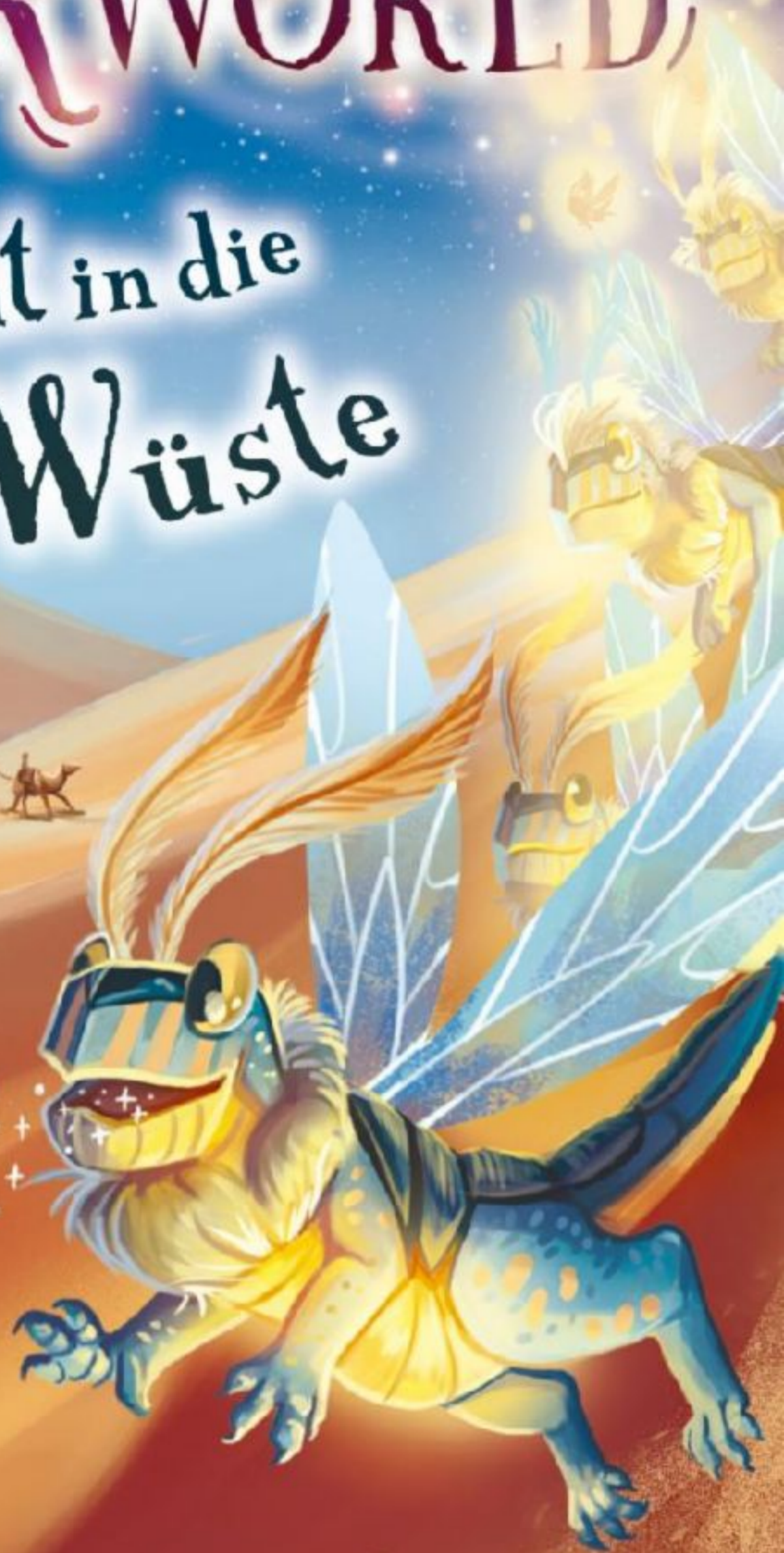


Barbara Rose

# WHISPER WORLD

Flucht in die  
Wüste



CARLSEN

„Die Wege der Weisheit führen durch die Wüste“  
*(Sprichwort der Beduinen)*



Band 1: Aufbruch ins Land der Tierflüsterer

Band 2: Flucht in die Wüste

*Weitere Abenteuer in Whisperworld  
sind in Vorbereitung!*

Barbara Rose

# WHISPERWORLD,

## Flucht in die Wüste

Mit Bildern von Alina Brost

**CARLSEN**

# WILLKOMMEN IN



## COCO



Coco ist die Kleinste in ihrer Familie und so wird sie auch behandelt: wie ein rohes Ei! Dabei hat Coco einiges auf dem Kasten! Sie interessiert sich sehr für Tiere und Pflanzen und hat mit ihrem Wissen schon unzählige Notizbücher gefüllt.

## CHUCK

Cool, cooler, Chuck. Die Berufung nach Whisperworld war eine Überraschung für ihn. Denn eigentlich zieht er Probleme magisch an und viel Erfahrung im Umgang mit Tieren hat er auch nicht.



## AMY

Amy ist eine Weltenbummlerin und meistens bester Laune. Mit ihren Eltern reist sie ständig umher und hat so schon viele Menschen und Orte kennengelernt. Doch eigentlich wünscht sich Amy nichts sehnlicher als ein Zuhause.



## MOHIT

Mohits Vater ist Tierarzt. Daher weiß Mohit viel über Tiere und wie man ihnen helfen kann. Mohit ist ein Teamplayer und unverzichtbar für die Gruppe.



## PAUL

Paul hat ein fotografisches Gedächtnis: Was er mal gesehen hat, vergisst er nicht! Dazu ist er noch eine Leseratte ...  
Zu Hause wird ihm jeder Wunsch erfüllt, das wird in Whisperworld anders laufen ...

## ENISA

Enisa ist eine harte Nuss! Sie öffnet sich nur langsam. Aber wenn sie dir vertraut, ist das Wüstenmädchen für jedes Abenteuer zu haben!



## DOKTOR NOA

Die Familie von Doktor Eleonor Noa hat Whisperworld entdeckt und die Tierflüsterer gegründet. **Löwe Carlos** und **Leguan Iggy** weichen ihr nicht von der Seite.





# INHALT

Die Legende der Tierflüsterer 8

Prolog 9

Die Berufung 14

Kapitel 1: Eine seltsame Vorahnung 24

Kapitel 2: Aufruhr im Dschungel 39

Kapitel 3: Unterwegs in die Sablo Diablo 51

Kapitel 4: Wüstenschiffe 74

Kapitel 5: Der Salzsee 84

Kapitel 6: Dunkle Wolken 95

Kapitel 7: Unterwegs 112

Kapitel 8: Die Oase 119

Kapitel 9: Wüstenbewohner 133



Kapitel 10: Spuren im Sand	147
Kapitel 11: Beduinenzelte	165
Kapitel 12: Ein neuer Tierflüsterer	175
Kapitel 13: Wut im Bauch	187
Kapitel 14: Ein gutes Team	201
Kapitel 15: Überraschende Erkenntnis	207
Kapitel 16: Tief unter der Erde	220
Kapitel 17: Absolute Dunkelheit	234
Kapitel 18: Gute Nachrichten	249
Kapitel 19: Das Flüstern von Whisperworld	258
Glossar Whisperworld	274



# DIE LEGENDE DER TIERFLÜSTERER

Whisperworld – ein Land am Ende der Welt.

Geheim und verborgen.

Nur ein einziges Buch erzählt seine Geschichte.

In Whisperworld leben Tierarten, die längst als  
ausgestorben galten.

Dort finden bedrohte Tiere eine Heimat.

Dort werden sie geschützt.

Beschützt von den Tierflüsterern.

Jedes Mädchen und jeder Junge träumt vom Ruf  
nach Whisperworld.

Denn in Whisperworld werden Kinder zu Tierflüsterern.

Mädchen und Jungen, die alles geben,  
um unsere Welt zu retten.

Wer wird auserwählt?

Wer darf bleiben?

Hörst du das Flüstern aus Whisperworld?




## PROLOG

Mit fließenden Bewegungen glitt die Schlange durch die leicht offen stehende Tür ins Baumhaus. Der kräftige Körper des Reptils bewegte sich so geschmeidig, dass es keinen Laut verursachte. Zielgerichtet wand sich das Tier in Richtung des Betts am hinteren Ende des Raumes. Doktor Noa war beim Lesen eingeschlafen, die Solarlampe auf ihrem Nachttisch brannte noch. Milchige Lichtpunkte fielen auf die Schuppen der Giftschlange und brachten sie zum Glänzen. Als die gewaltige Königskobra den ersten Bettpfosten erreicht hatte, richtete sie sich auf. Direkt neben dem Kopf von Doktor Noa hielt sie inne, breitete ihren Nackenschild aus und zischte.

*Schchchchch!*

Während sie den Kopf rhythmisch auf das Gesicht der schlafenden Frau zubewegte, öffnete die Schlange das Maul. Kraftvoll stieß sie die gespaltene Zunge heraus, sodass ihre Giftzähne zum Vorschein kamen.



Doktor Noa blinzelte. „Viktoria!“ Langsam erhob sie sich im Bett und stopfte sich das Kopfkissen in den Rücken.

„Was machst du denn hier?“


„Schchchchh“, zischte die Schlange noch einmal und legte den Kopf auf der Bettdecke ab. Erneut gab sie Laute von sich, doch dieses Mal verstand Doktor Noa das Reptil genau: „Ich habe gehört, dass die Karte verschwunden ist. Ganz Whisperworld spricht darüber.“

Doktor Noa nickte. „Bist du deshalb gekommen? Um mir davon zu berichten? Silvester war unterwegs zu einer Expedition. Jemand muss die Karte entwendet haben, als er geschlafen hat. Ich mache mir Sorgen ...“

„... dass dieser Jemand in Whisperworld eindringen könnte. In unseren geheimen Rückzugsort.“

Doktor Noa hob die Brauen. „Weißt du etwas, Viktoria?“

Die Kobra hob den Kopf und breitete erneut ihren Nackenschild aus. „Verschiedene Tiere haben von



merkwürdigen Geiern und zwei aggressiven Hyänen erzählt, die sich Richtung Deepwood aufgemacht haben sollen.“ Sie zischelte warnend. „Ihr solltet vielleicht besser für eine Weile aus dem Hauptquartier verschwinden.“

„Verschwinden? Ich weiß nicht, ob sie schon so weit sind. Die fünf beginnen gerade erst, sich im Deepwood heimisch zu fühlen.“

„Ich glaube nicht, dass ihr eine Wahl habt. Ihr solltet zum Außenposten in die Sablo Diablo fliehen.“

„Die Wüste?“ Doktor Noa runzelte die Stirn.

„Niemand wüsste, dass ihr dort seid, Doc.“ Die Kobra peitschte mit dem Schwanz. „Außerdem könnte ein Aufenthalt in der Wüste hilfreich sein. Es gibt dort Schwierigkeiten ...“

„Ja, davon habe ich auch schon gehört. Okay“, Doktor Noa lächelte, „dann müssen die zukünftigen Tierflüsterer sich das wohl mal ansehen. Danke, Viktoria.“




„Immer gern“, zischte die Schlange.

Doktor Noa seufzte. „Aber wenn wir in die Sablo Diablo reisen, wie erfahre ich dort, ob die Karte wieder aufgetaucht ist? Wir müssen danach suchen. Unbedingt.“

„Du hast recht.“ Die Kobra wiegte den Kopf hin und her. „Wie wäre es, wenn du eine *Schnelle Einsatztruppe* aufstellst? Lady Poppy kann mit Eko und Madu hierbleiben, für den Berggorilla und unseren alten Elefanten ist die Wüste viel zu anstrengend. Ich mache mich wieder auf den Weg durch Whisperworld und werde mich weiter umhören. Eine Gruppe Berggorillas hat angeboten, den Deepwood zu bewachen.“

„Diese lebenswerten Tiere haben schon meinem Vater und Großvater geholfen.“ Doktor Noa atmete tief ein und aus. „Ihre Art ist so stark gefährdet, dass sie Whisperworld unter allen Umständen erhalten möchten.“

Viktoria legte wieder den Kopf auf die Bettdecke.



„Mach dir keine Sorgen, Eleonor! Mit Briefen, die die Wandertauben in die Wüste bringen, bleibst du auf dem Laufenden.“

Doktor Noa knetete ihre Hände. „Du hast recht, die Sablo Diablo ist ein guter Ort, um die neuen Tierschützer zu unterrichten. Und eine wunderbare Gegend für zahlreiche Prüfungen. Ich werde keine Zeit verlieren und sofort mit Max, Silvester und Poppy sprechen. Und vielleicht ist ein erstes Treffen in der Wüste gar nicht schlecht für unsere neue Schülerin.“

„Bekommt ihr Zuwachs?“, fragte die Königskobra.

Doktor Noa seufzte. „Das Mädchen heißt Enisa. Ihre Großmutter ist kürzlich gestorben, deshalb konnte sie nicht mit den anderen anfangen ... wir mussten ihr Zeit zum Trauern geben. Max und Lola sollen Enisa gleich in die Sablo Diablo bringen.“ Energisch schob sie die Decke zur Seite. „Also los! Wir dürfen keine Zeit verlieren.“



## DIE BERUFUNG

„Der Hund ist sicher völlig dehydriert. Er wurde im Wald gefunden, gefesselt an einen Baum.“ Mit geübtem Blick betrachtete Jaspal Jai das verängstigte Tier in der Ecke seiner Praxis. „Sieh dir die Striemen an seiner Lende an, Mohit. Er wurde misshandelt.“

Mohit schluckte. Genau wie sein Vater war auch er vom Anblick des Hundes erschüttert. „Armer Kerl, du bist ja nur noch Haut und Knochen!“

Auf wackeligen Beinen stand der Mischlingshund im Behandlungszimmer. Durchnässt, mager und völlig entkräftet, das Fell struppig und verfilzt. Mit seinen dunklen Knopfaugen blickte er Mohit und dessen Vater abwartend an.

Aus der Tierarztpraxis war Mohit viel gewohnt. Aber dieses



Tier sah wirklich erbarmungswürdig aus. Ein Nachbar hatte den Hund gefunden. Jetzt stand der Mischling in geduckter Körperhaltung und mit eingezogener Rute im Raum. Mohit konnte die Furcht in seinen Augen sehen.

„Na, dann wollen wir mal“, murmelte Mohits Vater.

„Hebst du ihn auf den Praxistisch, Mohit? Ich hole mein Stethoskop.“

Mohit machte einen Schritt auf den Hund zu. Das Tier wich ängstlich zurück und sträubte das Nackenfell. Als Mohit dennoch ein weiteres Stück näher kam, fletschte der Mischling die Zähne und knurrte leise.

„Mohit?“ Jaspal Jai warf einen Blick über seine Schulter.

„Du bist zu schnell. Der Hund hat Angst, er hat schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht, sein Knurren ist eine Warnung. Du darfst ihn nicht bedrängen.“

Mohit verstand sofort. Verdrossen biss er sich auf die Lippe. Wie oft hatten sie darüber gesprochen, dass die



Körpersprache für Tiere so wichtig ist. Und jetzt hatte er wieder nicht aufgepasst und war viel zu hektisch gewesen. Dabei wollte er dem Tier doch nur helfen!

„Es war nur ein kleiner Fehler, Mohit. Keine große Sache“, sagte Jaspal Jai. „Nicht so viel denken, präsent sein, sich in das Tier hineinversetzen. Du kannst das.“

Mohit atmete tief durch und konzentrierte sich. Er trat einen Schritt zurück, nahm ein paar selbst gebackene Hundekekse aus einer Schale und hockte sich in einiger Entfernung vor den zitternden Mischling. Gleichzeitig begann er, beruhigend auf das Tier einzureden. So, wie er es von seinem Vater gelernt hatte. Dabei vermied Mohit es, dem Hund direkt in die Augen zu sehen, das wirkte weniger bedrohlich. Stattdessen fixierte er beim Reden abwechselnd die Ohren, die Pfoten oder den Boden.

„Tut mir leid, ich wollte dir keine Angst machen.“ Mohit bemühte sich, seiner Stimme einen warmen Klang zu





geben. „Du hast bestimmt Schlimmes erlebt. Aber wir wollen dir helfen.“ Bedächtig legte er einen Hundekeks auf seine Handfläche und hielt sie dem Mischling hin, ohne dabei jedoch den Arm zu weit in dessen Richtung zu strecken. „Komm, ich habe hier etwas für dich.“

Noch immer war der Blick des Hundes starr auf Mohit gerichtet. Doch der ließ sich nicht aus der Ruhe bringen, sondern summtete leise vor sich hin.

In Zeitlupe öffnete sich die Schnauze des Hundes ein wenig, seine Wangenmuskeln entspannten sich und der Blick wurde aufmerksam und neugierig.

„Nimm“, sagte Mohit und hielt den Keks ein Stückchen näher. Der Hund reckte den Kopf, trottete auf Mohit zu und schnappte sich das Leckerli von dessen Handfläche.

„Er kann deine guten Absichten spüren“, hörte Mohit seinen Vater im Hintergrund sagen. „Lass ihm noch einen Moment Zeit, dann heb ihn vorsichtig hoch.“



Fünf Minuten später hatte Mohit den Mischling auf den Praxistisch und unter die Wärmelampe gelegt und rubbelte sein feuchtes Fell mit einem weichen Handtuch trocken. Vorsichtig überprüfte sein Vater dabei mit dem Stethoskop, ob das Herz und die anderen Organe des Hundes funktionierten, während Mohit weiter leise mit dem Tier sprach.

„Das machst du ausgezeichnet, Mohit“, flüsterte Jaspal Jai. „Siehst du hier die frischen Bisswunden und die kaum vernarbten Schnitte? Die müssen wir unbedingt versorgen. Sie können für den Hund lebensgefährlich werden. Er braucht eine Spritze gegen Wundstarrkrampf. Willst du sie ihm geben?“

Mohits Wangen röteten sich. Er wusste, dass es ein großer Vertrauensbeweis seines Vaters war, dass Mohit einem völlig fremden Tier eine Spritze verabreichen sollte. Schon einige Male hatte Mohit das bei den zahlreichen Tieren



getan, die mit der Familie Jai im Haus oder im weitläufigen Garten lebten. Am schwierigsten war es bei Pim, dem alten Asiatischen Elefanten gewesen, den Mohits Vater einem Zirkus abgekauft hatte, um ihm einen ruhigen Lebensabend zu ermöglichen. Als Pim eine schwere Fußentzündung hatte, musste Mohit die Spritze regelrecht in die dicke Haut des Tieres rammen. Zum Dank hatte Pim ihn mit seinem Rüssel von oben bis unten mit Matschwasser besprüht.

„Natürlich möchte ich das übernehmen.“ Mohit griff nach der von seinem Vater fertig aufgezogenen Spritze. „Keine Sorge, das geht ganz schnell, und dann fühlst du dich bald wieder besser“, murmelte er dem Hund zu.

Mit geübten Handbewegungen gab Mohit die Spritze, tupfte die Einstichstelle ab und kraulte den Hund am Hals. Jaspal Jai lächelte und hob den gestreckten Daumen. „Du bist der geborene ...“



Den Rest des Satzes hörte Mohit nicht mehr. Ein Geräusch hatte ihn abgelenkt. Er vernahm ein kurzes Pfeifen, das durch die geöffnete Tür drang, und dann ...

*Mohit?*

Da war ein merkwürdiges Flüstern, das aus dem Garten zu kommen schien. Hatte draußen jemand seinen Namen gerufen?

„Was ist los?“, wollte Jaspal Jai von seinem Sohn wissen.

„Hast du es nicht gehört?“ Mohit sah seinen Vater an.

„Was habe ich nicht gehört?“ Mohits Vater zuckte mit den Schultern.

*Mohit? Mohiiiiit!*

Da, schon wieder! Ein kurzes, melodisches Pfeifen.

Deutlich vernahm Mohit den Ruf, der für seinen Vater offensichtlich unhörbar war.

„Kannst du dich bitte um den Hund kümmern, Papa?“

Mohit zog die Handschuhe aus und wischte sich die



Hände an einem Handtuch ab. „Ich muss draußen etwas nachsehen.“

Als er in den Garten trat, flog gerade ein Vogel mit einem gelb-roten Kopf und einem grün leuchtenden Rücken an ihm vorbei. Ein Papagei, da war sich Mohit sicher, auch wenn er einen solchen noch nie gesehen hatte. Und er hätte auch schwören können, dass der Vogel im Flug kurz seinen Kopf zu ihm drehte und ihn ansah, bevor er sich auf einem Kirschbaum niederließ, unter dem gerade Pim döste.

*Mohit?*

Schon wieder dieses Flüstern!

*Mohit! Mooooohit!*

Mohit kniff die Augen zusammen. War es etwa der Papagei, der ihn rief? Doch in diesem Moment erhob sich der Vogel wieder und verschwand am Horizont. Enttäuscht drehte sich Mohit um und wollte zurück in die Praxis laufen, als Pim sich mit einem Tröten bemerkbar machte.



„Pim? Was ist denn los, ich ...“

Mohit blickte zurück. Der Elefant kam ihm mit ausgestrecktem Rüssel entgegen.

„Was hast du da?“ Er griff nach einer Papierrolle, die der Elefant in seiner Rüsselspitze hielt. „Danke ...?“

Mohit runzelte die Stirn und öffnete die Nachricht. Mit großen Augen begann er zu lesen:

*Whisperworld ruft dich!*

*Mohit Jai, du wurdest auserwählt  
zum Tierflüsterer.*

**BEDROHTE TIERARTEN BRAUCHEN DEINE HILFE!**

*Wir treffen uns am 15. September um 18 Uhr auf dem  
Flughafen Beagle Cove. Bereite dich auf einen langen Flug  
und anschließenden Fußmarsch vor.*

*Eine Ausrüstung erhältst du von uns.*

*Kein Handy, keinen PC, keinerlei Technik.*

**Das Abenteuer beginnt, sei bereit!**



Mohits Herz raste. Wieder und wieder überflog er die Botschaft, starrte das Papier an, las erneut.

Whisperworld! Er hatte eine Einladung bekommen. Unglaublich! Er ließ den Brief sinken, und er fiel zu Boden, Mohit merkte es nicht. Er wusste auch nicht, wie lange er reglos und völlig überwältigt einfach nur dagestanden hatte. Bis er spürte, dass jemand sanft eine Hand auf seine Schulter legte. Als Mohit sich umdrehte, stand sein Vater hinter ihm, die Papierrolle in der geballten Faust, und sah ihn mit strahlenden Augen an.

„Ich wusste es. Ein Mitglied der Familie Jai reist nach Whisperworld. Die Legende ist also wahr.“

„Ja, die Legende ist wahr.“ Mohits Gesicht war ein einziges Leuchten. „Jetzt passiert das, was ich mir am meisten gewünscht habe. Ich reise nach Whisperworld.“

Mohits Vater knuffte seinen Sohn leicht in die Seite. „Ich bin so stolz auf dich. Du bist der geborene Tierflüsterer!“

## EINE SELTSAME VORAHNUNG

Nebelschwaden waberten wie Gespenster durch die Baumkronen, noch herrschte Dunkelheit, als Mohit auf die Terrasse der Elefantenbude trat. Eigentlich war es fürs Aufstehen noch viel zu früh, der Unterricht begann erst in zweieinhalb Stunden. Aber Mohit konnte nicht mehr schlafen. Irgendetwas hatte ihn geweckt. Ein Gewirr aus Stimmen, ein lautes Zischen, das gedämpfte Brüllen eines Löwen – wahrscheinlich Carlos. Und jetzt war da diese seltsame Unruhe in ihm, eine Vorahnung, dass etwas passieren würde. Aber vielleicht hatte er sich alles nur eingebildet, vielleicht waren die nächtlichen Geräusche ein Traum gewesen.

*Mohit?*

*Moooooooohiiiiit!*

Mohit lächelte. Er wusste, was dieses Flüstern in den Wipfeln zu bedeuten hatte. Es war das Flüstern von Whisperworld. Und er, Mohit Jai, wurde gerufen.



*Mohit!*

Plötzlich verlor die Dunkelheit rund um ihn alles Bedrohliche, Mohits Angst vor dem Schwarz der Nacht war wie weggeblasen. Die Miracorns waren da. Und sie riefen ihn!

*Mohit, sei unser Freund!*

Mohit trat an das Geländer der Terrasse, die an eine Seite der eckigen Elefantenbude anschloss, und wartete. Innerhalb von Sekunden tauchten aus allen Himmelsrichtungen feine Lichtpunkte auf, wurden größer, wirbelten durch die Bäume und direkt auf Mohit zu.

*Wir rufen dich, Mohit.*

*Du sollst unser Tierflüsterer sein!*

Das war sie, seine Einladung, sein Ruf. Mohit wurde warm ums Herz. Er senkte den Blick und dachte an seinen Vater, dachte daran, wie stolz er auf ihn gewesen war, als Pim die Einladung überreicht hatte. Und nun würde er, Mohit Jai, Tierflüsterer der Miracorns werden.

Erneut hob Mohit den Kopf und sah den Lichtpunkten entgegen, die sich auf ihn zubewegten.

Kleine, leuchtende Flugwesen. Mit ihrem warmen, schummrigen Licht hatte Mohit die Miracorns bei ihrer

ersten Begegnung für eine Art Glühwürmchen gehalten. Aber sie besaßen Kopf, Arme, Hände, Beine und schillernde Flügel. Tierwesen, die meist in Schwärmen auftraten und die es sonst nirgendwo auf der Welt gab. Seither beobachtete Mohit sie beinahe täglich. In ihrer Gegenwart war seine Angst vor der Dunkelheit verschwunden, an ihrer Seite fühlte er sich sicher. Schon einige Male hatte er versucht, sich mit Nermal, dem ältesten Miracorn aus dem Deepwood, zu unterhalten. Doch ihre Annäherung hatte eine Weile gedauert. Miracorns waren scheue Wesen.

Mohit streckte beide Arme nach vorn und drehte die Handflächen nach oben. Die Zeit des Wartens war vorüber. Wie ein Mückenschwarm umflatterten die Miracorns den Jungen und gossen ihr milchiges Licht auf die Umgebung. So konnte Nermal problemlos auf Mohits Handfläche landen. Als Nermal einen sicheren Stand hatte, hob Mohit ihn nah an sein Gesicht.

Damit Menschen und Tiere oder Tierwesen sich in Whisperworld verstehen können, muss es eine Verbindung zwischen ihnen geben. Außerdem hilft es, wenn der Zuhörer sich auf sein Gegenüber konzentriert.

